

Wie funktionieren unsere Alltagsgeräte?

Naturwissenschaftliches Bildungsprojekt soll Neugier von Mittelschülern auf technische Berufe wecken

VON EVA KETTLER

ERLANGEN – „Hoch-Spannung“ heißt ein neues naturwissenschaftliches Bildungsprojekt, das Schüler an den drei Erlanger Mittelschulen mit dem Thema Technik vertraut machen und ihre Neugierde auf technische Berufe wecken soll.

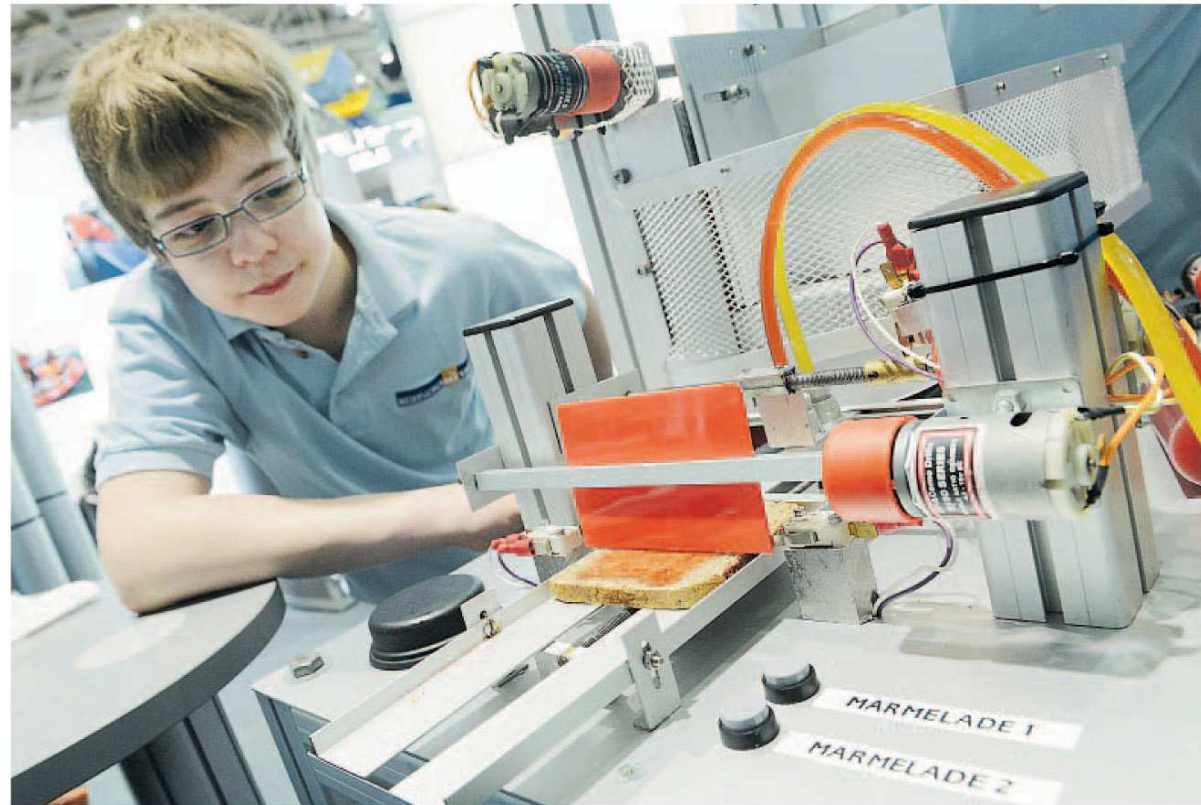
Das gemeinsame Projekt der Bürgerstiftung Erlangen und der Siemens AG, die die Durchführung finanziell unterstützt, sei ein „Schub in die richtige Richtung“, sagt die Schulreferentin und Bürgermeisterin Birgitt Aßmus. So sollen in diesem Schuljahr an allen siebten Klassen der Mittelschulen Workshops stattfinden. Dafür konnte das Bamberger Institut für innovative Bildung gewonnen werden.

Wie funktioniert ein Toaster? Ein Föhn? Ein Staubsauger? Über solche Alltagsgegenstände machen sich die wenigsten Nutzer Gedanken. Dass man auch verstehen kann, wie das funktioniert, was man jeden Tag benutzt, davon ist Frank Fleischmann überzeugt. Der Gründer des Bamberger Instituts ist Kfz-Mechatroniker, Kommunikationselektroniker und Sozialpädagoge.

Scheu vor Technik

Und er hat es sich zum Ziel gesetzt, Kindern die Grundlagen der Technik zu erklären. Doch dass gerade diese Grundlagen oft fehlen und im Kindesalter nicht vermittelt wurden, stellte er bei Berufsschülern fest. Technik – das sei etwas, wovor viele zurückscheuen. Meist habe sich der Gedanke festgesetzt: „Ich kleiner Schüler werde nie begreifen, wie das funktioniert.“

Da ist er allerdings ganz anderer Meinung. Man müsse, sagt Frank Fleischmann, nur die richtige Methode der Vermittlung finden. „Kinder wollen, dass sich etwas bewegt, dass etwas passiert. Sie wollen etwas Lebensnahes haben.“ Deshalb bringen er oder seine Mitarbeiter schon mal eine Miniatur-Dampfmaschine ins Klassenzimmer mit und set-



„Hoch-Spannung“ heißt ein neues naturwissenschaftliches Bildungsprojekt, das Schüler an den drei Erlanger Mittelschulen mehr für das Thema Technik begeistern soll. Foto: Julian Stratenschulte/dpa

zen sie in Bewegung. Oder eine einfache Holzleiste mit Drähten und einem Verstärker kann als „Mutter aller elektrischen Gitarren“ gebaut werden. Oder es werden kaputte ferngesteuerte Autos zerlegt und untersucht. Besonderen Wert legen die Sozialpädagogen außerdem darauf, dass auch Mädchen Spaß am Tüfteln und Erforschen technischer Geräte finden.

Die Rektoren der Erlanger Mittelschulen versprechen sich von dem Projekt nicht nur einen Motivationsschub für die Schüler, sondern hoffen auch, dass es nachhaltig ist. „Wir holen uns

Kompetenzen ins Haus, die uns weiterhelfen können“, sagt Helmut Klemm, Rektor der Eichendorff-Mittelschule. Deshalb werde das Projekt, das sich am Lehrplan orientiert, auch in den Unterricht integriert. Nicht nur Schüler, sondern auch Lehrer nehmen teil und können später daran anknüpfen. Das Projekt selbst wird fünf Wochen lang jeweils drei Unterrichtseinheiten pro Woche in Anspruch nehmen.

Letztlich aber erhoffen die Rektoren sich für ihre Schüler Vorteile, die über die Schulzeit hinausreichen. Die Kinder in den Mittelschulen seien

potenzielle Kandidaten für eine Ausbildung in Technikberufen, hebt Helmut Klemm hervor. In diesen Schulen gebe es Talente, die gefördert werden müssen, weiß Ute Hirschfelder von der Bürgerstiftung, die an Grundschulen bereits das Projekt „Zauberhafte Physik“ eingeführt hat. Und auch Heinz Brenner, Regionalbeauftragter der Siemens AG, sieht darin eine Möglichkeit, die „Bildung in der Breite“ zu fördern. Denn technische Berufe seien nicht nur spannend, sondern böten auch hervorragende Perspektiven.